

Die Burg von Partenstein

Was war das für eine Burg, da oben auf dem Schloßberg?

Wie bezeichneten denn unsere Vorfahren dieses Bauwerk, Burg oder Schloß?

Mehr Fragen als Antworten tun sich auf, wenn über die Burg gesprochen wird.

Burg Partenstein

Wir können annehmen, dass als erstes die Burg bestanden hat. Machtvoll thronte sie über dem, anfangs noch kleinen Dorf. Von der Burg herab konnte man die umliegenden Höhen und Täler weithin überblicken. Der sich steil erhebende Schloßberg war nahezu ideal für die Errichtung einer Burg.

Wer hat die Burg nun erbaut? Und wann geschah das? Über das Baujahr gibt es keine urkundliche Erwähnung. Und der Bauherr? Auch der ist nicht bekannt, nach der Sage

war es ein Ritter aus dem Geschlecht der Echter, zur Zeit Friedrich Barbarossas ca. 1122- 10.6.1190.

Valentin Pfeifer hat die Sage um die Entstehung der Burg in seinen „Spessartsagen“ notiert:

Der Echterspfahl

Im Schlosse zu Weckbach (im Odenwald) wohnten drei Brüder aus dem Rittergeschlecht der Echter. Sie hatten sich dem Raube ergeben und waren zum Schrecken der ganzen Gegend geworden.

Der damalige Kaiser Friedrich der Rotbart befahl Ihnen, ihr unehrliches Handwerk einzustellen; aber sie kümmerten sich nicht darum und räuberten weiter.

Nun sprach der Kaiser die Acht über sie aus und zog mit einem kleinen Heere in den Odenwald, um die Ungehorsamen zu züchtigen. Doch sie flohen aus ihrer Burg in die abgelegenen Täler des Spessarts.

Der Sicherheit wegen trennten sie sich und jeder baute ein kleines Schloß, der eine bei Partenstein, der andere bei Lindenfurt und der Dritte bei einer Quelle, die Espelborn hieß.

Hier lebten sie in vollständiger Einsamkeit und trafen sich nur selten auf der Höhe, wo jetzt das Forsthaus steht, an der Staatsstraße zwischen Aschaffenburg und Würzburg. Ihre Rosse banden sie dort an einen Pfahl, an dem drei Ringe befestigt waren.

Als sie später das Recht wieder achten gelernt hatten und ihnen der Kaiser nicht mehr zürnte, kehrten sie in den Odenwald zurück.

Doch führten sie seitdem zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Spessart einen silbernen Pfahl mit drei blauen Ringen in ihrem Wappen. Und jene Stelle, wo die Brüder der Echter zusammengekommen waren, heißt bis heute der „Echterspfahl“. Gleich neben dem Forsthaus am Waldsaume ist noch ein Pfahl zu sehen mit drei Eisenringen daran.

Der Sage nach wurde die Burg also in der Regierungszeit von Kaiser Friedrich Barbarossa (1152-1190) erbaut. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die in der Sage genannten Fakten nicht zutreffen. Man muss schon viel Phantasie haben um anzunehmen dass ein vom Kaiser Verfolgter (Geächteter) sich nur 100 km weiter eine Burg baut.

Der Bau dürfte auch einige Jahre gedauert haben und eine Vielzahl von Arbeitern, Handwerkern, Mauern und Fuhrleuten beansprucht haben. Das alles geht nicht ohne Aufsehen zu erregen. Deshalb können wir annehmen, dass die Sage eben nur eine Sage ist.

Wer hat aber dann die Burg gebaut? Nun, vielleicht die späteren Burgherren, die Grafen von Rieneck. Wer waren die Grafen von Rieneck und woher kamen sie?

Der Stadtpräfekt von Mainz im Jahr 1071 war ein Graf Gerhard. Einige noch erhaltene Urkunden tragen seine Unterschrift. Über seine Vorfahren lässt sich nicht viel berichten, da die Rienecker anscheinend ihre eigene Geschichtsschreibung sehr vernachlässigten, vermutlich sind auch wesentliche Teile der rieneckischen Unterlagen nach dem Aussterben der Grafen im Jahre 1559, oder im 30-jährigen Krieg verloren gegangen. Man kann annehmen, dass die Grafen von Rieneck um das Jahr 1100 einflussreiche Positionen innehatten. Sie übten als Burg- und Stadtgrafen von Mainz die weltliche Macht zwischen den Bistümern Trier und Würzburg und der Reichsabtei Fulda im Norden und Eichstätt im Süden aus.

Ursprünglich sollen sie nur vom König, später aber hauptsächlich vom Erzbischof von Mainz abhängig gewesen sein. Graf Gerhard von Mainz soll auch Ländereien in unserer Gegend besessen haben, z.B. Pfaffenhausen. Er dürfte ein sehr einflussreicher und vermögender Mann gewesen sein. Bei seinem Tod hinterließ er eine Tochter, Agnes, die sich mit dem niederlothringischen Grafen Arnold von Loon vermählte.

Arnold von Loon, er soll ein Nachfahre von Kaiser Karl dem Großen gewesen sein, erheiratete alle Ämter und Besitzungen der Rienecker. Zusammen mit seinem Erbe, der Grafschaft Loon in Belgien, ein schönes Fürstentum. Er nannte sich danach mal Graf von Rieneck und mal Graf von Loon.

Als Graf von Rieneck findet sich Arnold erstmals im Jahre 1115 in einer Urkunde des Würzburger Bischofs Erlung, diese Erwähnung stellt sogleich auch das erste Vorkommen des Geschlechternamens „von Rieneck“.

Arnold scheint um 1138 gestorben zu sein, sein Sohn Ludwig tritt seine Nachfolge an. Er ist wie sein Großvater und sein Vater Burg- und Stadtgraf von Mainz, außerdem besaß er die Grafschaften Loon und Rieneck.

Nachfolger von Arnold wurde Gerhard von Loon, Mainz und Rieneck. Er war u.a. auch Schirmherr über das Kollegiatstift „St. Peter und Alexander“ in Aschaffenburg. Er war in unserer Gegend sehr rührig, das ist aus den vorhandenen Urkunden ersichtlich. Im Jahr 1179 wird dann auch die Burg Rieneck erstmals in einer Urkunde erwähnt. Erbauer dürfte Graf Gerhard gewesen sein.

Um diese Zeit wurden die Erzbischöfe von Mainz durch Schenkungen und Privilegien des Königs immer mehr zu Landesfürsten und begannen die weltliche Macht auszubauen, dadurch bröckelte die Macht der Rienecker in Mainz immer mehr ab.

Diesen Machtverlust wollten die Grafen von Rieneck durch den Ausbau eines neuen Gebietes kompensieren. Sie engagierten sich deshalb mehr im Ostspessart. Da die Grafen nicht zimperlich waren, sie sollen sogar rechte Draufgänger gewesen sein, vermehrten sie ihr Vermögen ziemlich schnell.

Dass es Draufgänger und hochgeachtete Grafen waren, erkennt man an ihren Lebensläufen.

So war z. B. der Graf Gerhard ein Begleiter Friedrichs I. bei seinen Italienfeldzügen. Er war außerdem Teilnehmer am dritten Kreuzzug (1189-92) in dessen Verlauf er 1191 vor Akkon oder Ptolemais gefallen sein soll. Sein Tod als Kreuzfahrer ist jedoch nicht gesichert. Aus der Ehe mit seiner Gemahlin Adelheid entstammten die Söhne Ludwig, Gerhard, Arnold und Heinrich.

Während Gerhards Sohn Ludwig den Looner Teil des Erbes antrat, übernahm der Sohn Gerhard den Rieneck'schen Teil. Das war um 1193/94. Der Bruder Arnold befand sich zu dieser Zeit als Geisel in England, während Heinrich im geistlichen Stande als Probst von Maastricht und Aschaffenburg genannt wird.

Der junge Gerhard, seit 1204 mit einer Kunigunde verheiratet, starb am 15. Mai 1216. Er hinterließ zwei Söhne, Ludwig und Arnold.

Unter Ludwig traten zwei Änderungen ein. Der Mainzer Burg- und Stadtgrafentitel erscheint bei ihm 1221 zum letzten Mal, wahrscheinlich verlor er diese Amtsfunktion um diese Zeit.

Dafür verstärkte er seinen macht- und Einflussbereich im Spessart und baute seine Grafschaft immer mehr aus. So wurde die Grafschaft, die ursprünglich aus dem Gebiet um die Stadt Rieneck bestand, immer mehr nach Westen ausgebaut. Wie machten die Grafen das?

Nun der Spessart war damals in seinem inneren fast menschenleer. Die Grafen suchten sich also geeignete und strategisch wichtige Siedlungsmöglichkeiten, sowie Bauern und Handwerker. Dann bauten sie Burgen mit Hilfe der Handwerker und Bauern, die sie dann auch gleich um die Burgen ansiedelten und denen sie das Recht zum Roden von Wald gaben.

So wuchs die Grafschaft vom Ostspessart um Rieneck durch den Spessart nach Süden. Burgen und Siedlungen sicherten das Gebiet. Diese Eroberungen gingen nicht ohne Streitigkeiten mit den Nachbarn aus, denn diese suchten auch ihr Gebiet zu vergrößern.

Wir können heute annehmen, dass sie still und ohne viele Umstände vollendete Tatsachen schufen. So wird wohl auch auf dem Bergrücken über dem Zusammenfluss von Lohrbach und Aubach eine Burg gebaut worden sein.

Majestätisch thronte sie auf dem Schloßberg und ermöglichte die Überwachung von drei Tälern. In alten Überlieferungen wurde die Partensteiner Burg oft als Jagdschloß bezeichnet. Ein falscher Name. Es soll hier nicht bestritten werden, dass von der Burg aus gejagt wurde, ganz im Gegenteil, die Jagd wurde besonders gepflegt im Mittelalter, also auch hier. Aber nicht zum Jagen haben die Rienecker Grafen die Burg gebaut. Es waren das Macht- und Besitzstreben der Grafen und die strategisch wichtige Lage die zur Errichtung der Burg führten. Denn zum Jagen hätten die Rienecker nicht eine Reitstunde vom Stammsitz eine Burg bauen und erhalten müssen. Es waren die angeführten Gründe, Festigung und Ausdehnung der eigenen Macht, die zur Erbauung der Partensteiner Burg führten. Wann war das?

Jahreszahlen sind nicht bekannt. Aber im Jahre 1233 gab es Streitigkeiten zwischen dem Stift St. Peter und Alexander und seinen Schutzbvögten, den Grafen von Rieneck, wegen dem Zehnten für Neurodungen. Die Burg stand also schon im Jahre 1233 und ein Dorf mit Bauern gab es auch.

Das Machtstreben der Grafen von Rieneck forderte aber des Öfteren ihre Nachbarn heraus. Es kam in den folgenden Jahren zu vielen Auseinandersetzungen wegen der Rieneck'schen Burgenbau- und Siedlungspolitik. Dabei waren die Rienecker des Öfteren die Verlierer, während z. B. die Bischöfe von Mainz oder ihre Kollegen die Bischöfe aus Würzburg als Sieger hervorgingen.

Unter diesem Gesichtspunkt muss man auch den Heiratsvertrag vom 2. Oktober 1272 sehen. Dieser Vertrag kam auf Druck des Mainzer Bischofs zustande und verpflichtete den Grafen Ludwig III. von Rieneck seine Tochter Elisabeth mit dem Sohn des Grafen Ulrich von Hanau zu verheiraten. Ulrich von Hanau kämpfte im elf Jahre dauernden Streit zwischen Rieneck und Mainz treu an der Seite von Mainz. Es ist anzunehmen dass diese Ehe eine Belohnung für treue Kriegsdienste für den Hanauer Grafen war. Damit erbten die Grafen von Hanau eine Hälfte der Burg und eine Hälfte des Dorfes Partenstein. In der Folgezeit mussten die Grafen von Rieneck mehrfach ihren Anteil von Burg und Dorf verpfänden. Diese wurden danach immer wieder ausgelöst.

Im Jahre 1522 werden 3 Amtsleute auf der Partensteiner Burg genannt:

- David Truchseß von Rieneck
- Bastian Truchseß von Henneberg und
- Heinz Beck.

1532 starb der Junker Clas von Fechenbach, er war vermutlich Amtmann auf der Burg, sein Grabstein befindet sich in der Ostwand der evangelischen Kirche.

1559 starb Philipp, der letzte Graf von Rieneck im Alter von 55 Jahren. Dadurch fiel der Anteil der Rienecker von Partenstein an die Erzbischöfe von Mainz zurück. Mainz erhielt die Hälfte der Burg aber nur einen kleinen Teil des Dorfes.

Am 6. Oktober huldigten die 28 bis dahin rieneckischen Leibeigenen, ihrem neuen Herrn, Erzbischof Daniel von Mainz.

1608 wird über die Partensteiner Burg berichtet: "Das halbe Schloß steht Mainz zu und ist in diesem halben Schloß die Notdurft zugerichtet, dass ein gemeiner Diener sich darinnen behelfen kann, sonst aber ziemlich baufällig ..."

1621 wurde durch den Lohrer Handwerker Peter Stenger eine Grundrisskizze der Burg erstellt, sie befindet sich im Bayrischen Staatsarchiv in Würzburg.

1623 erschien in Daniel Meisners Sciographia cosmica, Nürnberg, ein stark idealisierter Kupferstich der Burg, der von einem Johann Eckard Löffler signiert wurde. Den Text dazu schrieb Johann Ludwig Gottfried aus Offenbach. Welchen Bezug der Text zur Burg hatte ist nicht bekannt.

1631 im Dezember, soll sie Burg von schwedischen Soldaten zerstört worden sein.

Warum wurde die Burg zerstört?

Dazu müssen wir die Vorgänge in dem Jahr 1631 in Partenstein näher betrachten. Warum zerstören Soldaten ein so schönes Bauwerk? Bestand dafür eine militärische Notwendigkeit? War die Burg strategisch notwendig und wurde deshalb zerstört?

Nun die Burg war weder strategisch noch aus sonstigen Gründen für die Soldaten gefährlich. Ganz im Gegenteil, die Burg hätte, obwohl sie in einem baulich schlechten Zustand war, ein vorzügliches Quartier für Soldaten und Pferde abgegeben. Warum wurde sie trotzdem zerstört? Es müssen Gründe gewesen sein, die nicht im militärischen Bereich lagen. War es ein Racheakt? Sollte dem Mainzer Amtmann damit ein Denkzettel verpasst werden.

Die Burg soll im Dezember des Jahres 1631 zerstört worden sein, also am Jahresende. Schauen wir uns doch mal die besonderen Vorgänge des Jahres 1631 im Dorf an. Was gab es besonderes in diesem, für die Burg verhängnisvollen Jahr?

Nun da gab es Situationen die wir uns näher ansehen sollten.

Der Mainzer Erzbischof verfügte über seinen, auf der Burg residierenden, Amtmann die Rekatholisierung der evangelischen Mehrheit des Dorfes. Am 7. Juli 1631 schritt man zur Tat. Der evangelische Pfarrer wurde verjagt, die Kirchentüre aufgebrochen und als Pfarrer wurde der Jesuitenpater Renner, der als scharfer Theologe bekannt war, eingesetzt. Die evangelischen Christen Partensteins mussten nunmehr unter Zwang den katholischen Gottesdienst besuchen, die katholischen Feiertage und Bräuche einhalten.

Am 14. Oktober 1631 besetzten Schwedische Soldaten Lohr und vermutlich auch die umliegenden Ortschaften. Nun ist es durchaus vorstellbar, dass die zwangsweise katholisierten Partensteiner den schwedischen Glaubensbrüdern ihr Leid und ihre Empörung klagten.

Was werden die „Schweden“ nun unternommen haben?

Vermutlich wurde es ihnen von evangelischen Partensteinern eingegeben. Denn sie verjagten den Pater Renner. Dieser wird später als Pfarrer von Frammersbach genannt. Außerdem rückten sie dem Mainzer Amtmann auf die Pelle.

Sie werden die Burg gestürmt und soweit zerstört haben, dass sie nicht mehr als Amtssitz für den Amtmann in Frage kam. Die Burg befand sich damals schon in einem schlechten baulichen Zustand, sie werden also nicht viele Mühe aufgewendet haben um sie zu zerstören. Durch die Zerstörung der Burg sollte auch die Macht des Amtmanns gebrochen werden. Was und wie viel dabei zerstört wurde ist nicht bekannt. Die Burg wurde nach dem Krieg nicht mehr aufgebaut.

Die politischen Verhältnisse hatten sich geändert, Partenstein vermutlich auch seine Bedeutung verloren. Militärisch war die Burg nicht mehr notwendig, sie hatte auch gezeigt, dass sie einnehmbar und zerstörbar war. Noch viele Jahre später wurden in der Ruine Gottesdienste abgehalten. Der Mainzer Amtmann war später in Lohr tätig, in anderen Quellen steht Frammersbach.

In anderen Quellen wird von der Zerstörung der Burg im Jahr 1633 berichtet.

1793 zeichnet Adolf Müller, der Sohn des evangelischen Pfarrers den Zustand der Ruine. Dieses Bild ist auch das Logo der Geschichtswerkstatt Partenstein.



Unterschrieben hat er mit folgendem Text:
„Prospekt des Partensteiner Bergschloßes, von der Nord-Ost Seite“ Adolf Müller, Anno 1793

1836 wurde ein Nachsatz unter die Zeichnung des Adolf Müller geschrieben:

„Nach und nach haben hier vor einigen Jahren die Partensteiner Nobiliores! /der Adel?!/ die schöne Ruine ganz zerstört, indem sie die Steine zum Bau ihrer Häuser verwenden; den Turm sprengten sie mit Pulver, sodass jetzt nur noch die Ruine einem Galgen gleich sieht.“

Im vorigen Jahr pflanzte der Unterzeichnete auf dem Burgplatz mehrere Lerchen und Apfelbäume Graefe Pfarrverweser 1836.

Um 1900 fanden mehrere Versuche der „Dorfjugend“ statt, unterhalb der Burgruine den als Schloßkeller bezeichneten kleinen Gang zu vergrößern. Der Sage nach, soll dort noch, im verschütteten unterirdischen Gang, Apfelwein in alten, mittlerweile morschen Fässern lagern. Sie benutzten dazu den Sprengstoff, der auch in den Schwerspatgruben verwendet wurde.

Die Detonationswellen machten jedoch im Dorf diverse Schäden, vor allem an den Dächern, so dass die Aktionen bald wieder eingestellt wurden. Es ist denkbar, dass dabei noch einige restliche Mauerstücke einstürzten und diverse Sandsteine in den Häusern des Dorfes verbaut wurden.

Um 1975 war der Rest der Burgruine, „der nur noch wie ein Zahn dasteht“, in einem desolaten Zustand. Durch die Gemeinde wurde die Ruine im Sommer 1975 ausgebessert und stabilisiert. Ein kleines Dach soll das Eindringen von Regenwasser verhindern. Lose Sandsteine wurden befestigt, fehlende Steine wurden ergänzt. Die Gemeinde hat sich die Erhaltung der Ruine DM 6000.- kosten lassen.

Am 10. August 1975 wurde das Ereignis auf dem Schloßberg mit einem Fest gefeiert, der Erlös war für die Kosten der Renovierung bestimmt. Danach übernahmen die Fußballer des TSV die Ausrichtung des Schloßbergfestes.



Interessant ist hier auch ein Zeitungsartikel aus dem „Lohrer Echo“ vom 3.11.1983. Dort wird mit Bild berichtet, dass der Gemeinderat Heinz Mehrlich ein, in einer Gemeinderatssitzung vom 6.6.1983 gegebenes Versprechen, eine Hinweistafel an der Burgruine anzubringen, eingelöst habe. Der SPD-Ortsvereinsvorsitzende Heinz Mehrlich übergab die Hinweistafel offiziell der Gemeinde Partenstein.

Die Tafel wurde nach einem Entwurf des Bildhauers Mario Sanden von dessen Vater Christian Sanden gefertigt. Es heißt weiter im Artikel: „Die gußeiserne Tafel ist in das Gestein der Burgruine eingelassen und trägt folgende Inschrift: Burg Partenstein um 1625, erbaut von den Grafen von Rieneck im 11. Jahrhundert, zerstört von den Schweden im Jahr 1631“.

Weiter ist zu lesen: „Bürgermeister Kurt Kunkel dankte dem SPD-Ortsverein und insbesondere Christian Sanden, der sich viel Mühe mit der Erstellung dieser Hinweistafel gemacht hat. Kurt Kunkel meinte, endlich könne den Besuchern der Gemeinde Partenstein durch diese Tafel mitgeteilt werden, wann die Burg erbaut und zerstört und wer die Burgherren waren, die ja auch den Ort Partenstein, der im Jahr 1985 seine 750-Jahr-Feier begeht, gegründet haben“.



Auf einem Bild ist im Hintergrund die Ruine mit der eingelassenen Tafel und im Vordergrund der Bürgermeister Kurt Kunkel, Christian Sanden und Heinz Mehrlich zu sehen auf einem anderen Bild ist die Tafel in Großaufnahme zu sehen.

Nach kurzer Zeit waren Spuren an der Tafel, als ob jemand versucht hätte, die Tafel zu demontieren. Deshalb gingen Ende September 1983 zwei Männer aus dem Dorf daran, die Tafel „Sabotage- bzw. Demontagesicher“ zu montieren.

1998 Im September fiel eine Robinie, einer der großen mächtigen Bäume die um die Ruine der Burg platziert waren, in einem Sturm um. Dabei wurde festgestellt dass eine Kernfäule den Baum befallen hat. Daraufhin wurden, aus Gründen der Sicherheit, die anderen vier Robinien ebenfalls gefällt. Zwei der umgesägten Bäume hatten einen Stammdurchmesser von 100 bis 125 Zentimetern. Beim größten der Bäume ergab die Zählung der Jahresringe eine Anzahl von 125. Er war also ca. 125 Jahre alt. Die Bäume wurden also um 1875 gepflanzt. Von wem und aus welchem Grund?
Was geschah mit den Erlen die der Pfarrverweser Graefe 1835 pflanzte?

So steht nun nur noch eine Ecke als letzter Rest der einst stolzen Burg als eines der Wahrzeichen Partensteins.

Nachdem Reinhold Scherg im Sommer 2003 Ausgrabungen im Bereich der Außenmauer vorgenommen hat und dort auf umfangreiche Hinweise auf die ursprüngliche Einrichtung fand, ist es wieder interessant geworden um die ehemalige Ausstattung und Bedeutung des ältesten Partensteiner Bauwerkes.

Dem Vernehmen nach sollen Gegenstände gefunden worden sein, die man als luxuriös bezeichnen kann. Das wird vermutlich aus der Zeit stammen, als die Burg als Verwaltungssitz ihre hauptsächliche Bedeutung hatte.

Es bleibt abzuwarten, was noch gefunden wird und ob man sich daraus ein Bild von der Lebensweise der „Burgbewohner“ machen kann.

Es lässt sich also sagen, es ist wieder spannend geworden am Schloßberg.

Aufnahme vom Oktober 2003:

Man erkennt deutlich die sauber behauenen Ecksteine der südlichen Außenmauer.



Was steckt noch unter dem Schutt?

Warum haben unsere Vorfahren, beim Hausbau in den Jahren bis 1950, in mühseliger Arbeit die Steine aus den verschiedenen Steinbrüchen geschlagen, wo sie doch mit weniger Aufwand auf dem Schlossberg die Steine hätten abbauen können?

Hier wird zukünftig mit Sicherheit mehr zu sagen sein. Es besteht nur die Befürchtung, dass mit jeder Antwort zwei neue Fragen entstehen.

Ihr eigener Beitrag zur Geschichtswerkstatt Partenstein:

Unsere Adresse für Fragen und Anregungen, sowie Beiträge auf die wir sehr gespannt sind.

Ihr Ansprechpartner: Holger Breitenbach

E-Mail: info@gw-partenstein.de

Anschrift: Sandweg 10
97846 Partenstein